

"Ob die Manns-Personen Menschen wären?" : Männergeschichte - Geschlechtergeschichte

Autor(en): **Brändli, Sabina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

“Ob die Manns-Personen Menschen wären?”

Männergeschichte – Geschlechtergeschichte

Am 14. Februar 1725 kam eine der “Vernünftigen Tadlerinnen” in der gleichnamigen Zeitschrift ins Schwärmen. Nachdem sie vom Volk der Amazonen gelesen hatte, malte sie sich weibliche Utopien aus. Sie dachte sich die Männer aus der eigenen Stadt heraus, versuchte, sich eine Armee mit weiblichen Waffenträgerinnen vorzustellen und verweilte schliesslich lange bei ihrer Lieblingsidee: einer Hohen Schule ausschliesslich für Frauen. “Denn meinem Bedüncken nach waren alle Professor-Stellen mit Weibes-Personen besetzt.” In dieser Hochschule hielt man öffentliche Unterredungen von gelehrten Materien – “mich dünckt, dass es weit lebhafter und eifriger, als jetzo bey den Männern zugieng. Man zanckte sich...” – und fragte, ob man “den gantzen Plunder mit einem mahle wegwerffen könne?” Schliesslich fände sich sogar “eine spitzfindige, die aus einer sonderbahnen Begierde neue Wahrheiten zu erfinden, die Frage aufwarff: Ob es denn eine so gantz ausgemachte Sache sey, dass die Manns-Personen Menschen wären?” Es war klar, dass diese ketzerische Frage lediglich den Spiess umdrehte, denn “die Leugnung dieser Streit-Frage wäre das beste Mittel sich an denen zu rächen, die bisher die Menschheit der Weiber in Zweifel gezogen haben...”.

Den ganzen Plunder wegwerfen?

Es kann nicht die Devise der Geschlechtergeschichte sein, “den ganzen Plunder” wegzuerwerfen. Die damals von einer fiktiven Frauenfigur (Herausgeber und Mitarbeiter der Moralischen Wochenschriften waren bis zum letzten Drittel des 18. Jahrhunderts Männer) provokativ gestellte Frage, ob die “Manns-Personen Menschen wären”, führt uns hingegen ins Zentrum unseres Themas: Männergeschichte historisiert Männlichkeit und erhebt auf der Suche nach “neuen Wahrheiten” zuweilen probe-

halber die Frauen zur Norm und die Männer zum abweichenden “anderen Geschlecht”. Erst durch das Hinterfragen eingeschliffener Wahrnehmungsraster wird sichtbar, unter welchen Bedingungen – Beschränkung, Zurüstung und Überhöhung – sich beispielsweise der bürgerliche Mann im 19. Jahrhundert als der Mensch schlechthin und als Mass aller Dinge gebärdete.

Das Geschlecht als historische Kategorie

Stellt man das Geschlecht als eine Forderung der Frauengeschichte neben die bisher in der Geschichtswissenschaft dominierenden Fragekategorien der Klasse, der Rasse, der Nation oder der Religion usw., so geht es nicht nur darum, das unterdrückte, sondern auch das starke Geschlecht zu untersuchen. Frauengeschichte ohne Männergeschichte bleibt über weite Strecken schwer verständlich. Wie die Frauengeschichte ist auch die Männergeschichte mit einer emanzipatorischen Hoffnung verbunden: Männlichkeit und Weiblichkeit als dem historischen Wandel unterworfen erkennen heisst auch, sie als veränderbar erfahren.

Männergeschichte beschäftigt sich unter anderem mit männlich markierten Territorien, mit Politik, Armee, Erwerbsarbeit und Wissenschaft sowie den in einer Epoche gängigen Erklärungsmustern, die bestimmte oder alle Frauen sowie bestimmte Männer (!) mit dem Hinweis auf ihre Unmännlichkeit aus diesen Bereichen ausschliessen. Ebenso vielversprechend ist der umgekehrte Weg: das Verschwinden der Männlichkeit aus den feminisierten Bereichen wie Familie oder Mode zu erforschen.

Forschungsobjekt: Mann

Als vor wenigen Jahren die im angelsächsischen Raum bereits als “men’s studies” etablierte Fachrichtung auch im deutschsprach-



chigen Raum neugierig zu machen begann und an der Berliner Technischen Hochschule 1992 im Sommerkolloquium von Karin Hausen die erste deutschsprachige Veranstaltung zur Männergeschichte stattfand, waren die Reaktionen auf das neu-alte Forschungsobjekt "Mann" nicht nur positiv. Nach dem einführenden Referat zum Thema "Männergeschichte – Geschlechtergeschichte" von Ute Frevert, die in "Ehrenmänner. Das Duell in der bürgerlichen Gesellschaft" 1991 diesen Ansatz bereits skizziert hatte, kam es zu einer heftigen Diskussion.



Biedermeiermode. Petit Courier des Dames, 1830.. In: Gundula Woltes. Die Verpackung des männlichen Geschlechts. Eine illustrierte Kulturgeschichte der Hose. Marburg 1988.

Die zentrale Frage war, ob die Männergeschichte nicht vorschnell erneut das starke Geschlecht fokussiere und damit in der endlich einigermassen akzeptierten Frauengeschichte die soeben erst mühsam sichtbar gemachten Frauen verdränge. Bereits die Umbenennung der Frauengeschichte in Geschlechtergeschichte fand nicht nur Zustimmung, denn das Misstrauen, damit unweigerlich der neuerlichen Männerherr-

schaft auch in diesem Bereich zu applaudieren, war gross.

Trotz der Angst, in diesem von Frauen dominierten Bereich das Zepter aus der Hand zu geben, wurde auch der mit der Umbenennung verbundene Paradigmenwechsel diskutiert: Wenn das Geschlecht zur historischen Kategorie von derselben Bedeutung wie Stand, Klasse, Rasse oder Religion erhoben wird, zieht dies zwangsläufig auch den Einbezug der Männer als Forschungsobjekte nach sich. Geht es nicht mehr lediglich darum, die von der Geschichtswissenschaft lange Zeit vernachlässigten Frauen sichtbar zu machen und Frauenschicksale zu rekonstruieren, sondern die "ganze" Geschichte unter dem Aspekt des Geschlechtes neu aufzurollen, so müssen die Männer genauso betrachtet werden, allerdings durch eine neu geschliffene Linse: Nicht die Männer als von der Geschlechtlichkeit abstrahierte Menschen gilt es nun zu analysieren, sondern die Männer in ihren Geschlechterrollen.

Mensch oder Mann?

Ein Beispiel zur Klärung. 1964/5 schrieb Elsie Altmann-Loos, die Ehefrau, Erbin und Nachlassverwalterin von Adolf Loos, dem revolutionären Wiener Architekten und Publizisten der Belle Epoque, ihre Erinnerungen auf. Die ehemals ausserordentlich erfolgreiche Tänzerin schrieb ihrer eigenen Person wenig Bedeutung zu und beschränkte sich fast vollständig auf eine Biographie des Mannes, der ihr Leben geprägt hat. Das Typoskript titelte sie "Adolf Loos - Der Mann". 1968 kam das Buch unter dem nur leicht veränderten Titel "Adolf Loos - Der Mensch" auf den Markt. Der Teufel liegt hier nicht im Detail, denn nicht nur der Titel wurde verändert. Heikle Passagen des Manuskriptes wurden gestrichen, obwohl der Tonfall des Textes von der nach wie vor ungebrochenen Liebe der Autorin für den von ihr geschieden und 1933 verstorbenen Gatten durchtränkt war. Die brisanten, in dieser Version gestrichenen Passagen "Die Freudenmädchen" und "Die kleinen Mädchen" erzählten von der Passion des Architekten für Prostituierte und wesentlich jüngere Frauen, die 1928 zu einem vielbeachteten Prozess wegen Kinderschändung führte. Um das "Denkmal" nicht zu beschmutzen, abstrahierte man von den Niederungen der Geschlechtlichkeit dieses

Mannes und erhöhte ihn zum privat unfehlbaren "Menschen". Erst in einer späteren Ausgabe von 1986 wurden diese Kapitel, die ein neues Licht sowohl auf das Individuum, als auch auf die damals gängigen Geschlechterrollenbilder werfen, wieder eingefügt.

Das Beispiel einer persönlichen Geschichtsschreibung ist zwar extrem, doch es illustriert den erwähnten Richtungswechsel in der historischen Forschung. In der Männergeschichte geht es nicht darum, von Männern praktizierte Pikanerien und Schweinereien zu denunzieren, sondern darum, Männer in ihren Beziehungen zu Frauen (und zu Männern) ihrer Klasse sowie zu solchen anderer Schichten zu sehen. Nicht um moralisch zu verurteilen, sondern um, zumindest dem Anspruch nach, die "ganze Geschichte" zu rekonstruieren, mit allem was dazugehört. Mit anderen Worten, es geht darum, das Private als politisch zu begreifen und damit eine Forderung der Frauenbewegung der 70er Jahre aufzugreifen

Sabina Brändli

Die Autorin (lic. phil I) arbeitet an einer Dissertation unter dem Titel "Der herrlich biedere Mann. Zur Konstruktion bürgerlicher Männlichkeit im 19. Jahrhundert: Mode, Körper, Habitus."

Literatur:

Frevert, Ute, "Mann und Weib, und Weib und Mann." Geschlechterdifferenzen in der Moderne, München 1995.
 Frevert, Ute, Ehrenmänner. Das Duell in der bürgerlichen Gesellschaft, München 1991.
 Jaun, Ruedi, Studer, Brigitte (Hg.), Weiblich – männlich. Geschlechterverhältnisse in der Schweiz. Gesetzgebung, Diskurs und Praktiken, Zürich 1995. (Neuerscheinung)
 Kimmel, Michael S., Reading Men: Men, Masculinity and Publishing, in: Contemporary Sociology: A Journal of Reviews, März 1992, Vol. 21, No. 2, 162-171.
 Kühne, Thomas (Hg.), Männergeschichte – Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne (erscheint im Januar 1996 im Campus Verlag).
 Roper, Michael, Tosh, John, Manful Assertions. Masculinities in Britain since 1800, London, New York 1991.
 Schissler, Hanna, Männerstudien in den USA, in: Geschichte und Gesellschaft, 18 (1992), 204-220.

Jeden Monat das
**Programm der
 Roten Fabrik**
 und Texte über
 die Mafia, Kinder,
 Japan, die Alpen,
Kunst und mehr.

Ich möchte ein **Jahres Abo** für 25.-

Name

Adresse

Einsenden an: FabrikZeitung, Seestrasse 395,
 8038 Zürich